

RUSCONI

EIN SCHWEIZER JAZZTRIO SPRENGT GRENZEN



FOTO: JO JANKOWSKI

“Wir lieben Melodien“, sagt Stefan Rusconi, dessen Jazztrio gerade Deutschland erobert. Von Stefan Künzli*

“Endlich! Endlich ein Jazztrio, das aus dem Schatten der Klassiker gesprungen ist und eine eigene musikalische Sprache gefunden hat“, jubelt das deutsche Kulturmagazin “Westzeit” über das Schweizer Jazztrio “RUSCONI” – und das Branchenmagazin “Jazzthing” doppelt in der aktuellen Ausgabe nach. Deutschland entdeckt “RUSCONI”.

“One Up Down Left Right“, die dritte Scheibe des Trios, erscheint denn auch bei einem deutschen Label. Und zwar nicht bei irgendeinem kleinen Jazzlabel, sondern beim Branchenriesen Sony Music Germany.

Rusconi sprengt die Grenzen – geografisch, vor allem aber musikalisch. “Die meisten Jazzbands benutzen ein Thema nur als Startpiste für die Improvisation“, erklärt der 30-jährige Pianist Stefan Rusconi, “damit wird man dem Song nicht gerecht. Bei uns sind der Song und sein melodischer Gehalt dagegen zentral. Wir lieben Melodien.“ Damit verlässt Rusconi die Standardstruktur im Jazz und strebt mit seinen Partnern Fabian Gisler (Bass) und Claudio Strüby (Schlagzeug) eine Verdichtung der Melodie an. Ein musikalisches Verfahren, das vom Rock kommt.

“Wir wurden in den 80er-Jahren musikalisch sozialisiert“, erklärt Rusconi, “unsere Einflüsse kommen aus dem Rock und Elektro-Bereich.“ Trotzdem versteht sich “RUSCONI” als Jazztrio, in dem die Improvisation eine wichtige Rolle spielt.

Stefan Rusconi selbst ist kein virtuoser Schnelfinger. Sein Spiel ist reduziert und effizient. Das Trio spielt konsequent akustisch und verzichtet auf synthetische Klangexperimente. Dadurch wird der Kern von “RUSCONI“, die eingängigen Melodien, stärker betont. Solistische Virtuosität und Klangexperimente würden “zu stark von der Essenz des Songs ablenken“, meint Rusconi.

* Stefan Künzli ist Redaktor bei der Mittelland Zeitung und Sonntag. Der Text ist in der Zeitung “Sonntag” vom 15.2. erschienen.

Mit Stefan Rusconi sprach Peewee Windmüller

JNM: Am Anfang war der Name “Rusconi Trio“, jetzt nur noch “RUSCONI“, wie kam das?

Stefan Rusconi: Wir wollten von Anfang an die gängige Trio-Nennungs-Variante, sprich “Stefan Rusconi Trio” vermeiden. Einen eigentlichen Bandnamen liess sich aber nicht gleich finden und zwei Veranstalter drängten uns, da ihr Monatsprogramm in den Druck musste. “Rusconi Trio” schien uns ein valabler Kompromiss zu sein. Nun haben wir uns bei der 3. Platte dazu entschieden den Namen auf “RUSCONI” zu beschränken. Das Kollektiv sollte noch mehr ins Zentrum gerückt werden. Für Leute die uns nicht kennen, soll “RUSCONI” ein Bandname sein, wie “Radiohead” oder “Oregon”. Klar ist es mein Nachname, aber ein komplett neuer Name zu kreieren machte für uns keinen Sinn.

JNM: Dieses Kollektiv hat ja auch zum Beispiel das schwedische Trio E.S.T. ausgemacht. Auch sie sind bewusst vom Esbjörn Svensson Trio zu E.S.T. geworden. Seid ihr genauso konsequent wie E.S.T. und fokussiert alles auf das Trio, keine andere Band nebenher, nur noch “RUSCONI“?

SR: Nein bis jetzt noch nicht. Wir alle haben noch Bands in denen wir als Sideman wirken. Wir brauchen und möchten den kreativen Austausch in und mit anderen Formationen. Aber unsere Band wurde über die letzten zwei, drei Jahre sicher zum Hauptprojekt, in welches wir viel Zeit investieren. Nur von dieser Band leben zu können, wäre aber schon ein Traum (zumindest) von mir.

JNM: Ihr habt Erfolg mit dieser Formation. War für euch dies eine logische Folge eurer intensiven Arbeit als Kollektiv oder überrascht euch der Erfolg? Immerhin seid ihr in den Swissscharts des grössten Schweizer CD-Versandgeschäftes CeDe auf Platz 5, noch vor vielen bekannten Popmusikern.

SR: Sicherlich hatten wir alle früh das Gefühl, dass in dieser Band vieles zusammenkommt und für uns stimmt – musikalisch wie auch mensch-

lich. Dann kamen die ersten guten Feedbacks und wir arbeiteten weiter. Sicher hatten wir manchmal auch etwas Glück, doch für uns hat sich das Ganze bis jetzt sehr nachvollziehbar entwickelt. Wohin das Ganze führen wird, werden die kommenden Jahre zeigen.

Stefan Rusconi, danke für dieses Gespräch.



RUSCONI

“One Up Down Left Right”

Stefan Rusconi, p, Fabian Gisler, b, Claudio Strüby, dr
(Sony Music (88697431612) / SonyBMG)



Im Gegensatz der üblichen Standard-Tour De Force vieler Piano-Trios wartet das Rusconi Trio mit zwölf Eigenkompositionen auf. Was sofort rüber kommt, ist das in jeder Hinsicht meisterliche Zusammenspiel von “Rusconi“. Da sind echte Improvisatoren am Werk, die sich schlafwandlerisch auf ihre spontanen Einfälle gegenseitig verlassen können. Wo andere Musiker die Trio-Besetzung sofort ausnützen, indem sie jede Pause mit “virtuoseren“ Zwischenaktionen ausfüllen, geben sich Fabian Gisler (b) und Claudio Strüby (dr) mit der Rolle als allpräzise Begleiter zufrieden. Stefan Rusconi (p) agiert mit Finesse und als inspirierter Solist, der mit seinem fesselndem Spielwitz den Hörer unweigerlich ansteckt. Fabian Gisler phrasiert fast sanglich auf seinem Bass, und Claudio Strüby schlägt immer wieder Rhythmen an, die weder Rock noch Jazz sind, aber eine grosse Spannung an der richtigen Stelle erzeugen. In jedem einzelnen Titel auf der CD ist spürbar, dass da eine lang erprobte “Working Band” am Werk ist. Ein Trio, dass sich Zeit lässt für melodische und auch für durchaus gewagte harmonische Ausflüge. Leider sind ein paar Stücke ein bisschen kurz geraten, aber bekanntlich “kommt es ja nicht auf die Länge an“. **gf**